

4 Zitieren

Unter „Zitieren“ versteht man in unserem Zusammenhang die wörtliche oder sinngemäße Wiedergabe einer Stelle aus einem anderen Text. Grundsätzlich lassen sich zwei Arten von Zitaten unterscheiden:

4.1 Zitate aus Primärwerken

Man zitiert aus den „Primärwerken“, d. h. aus den Werken, die zu interpretieren bzw. zu bearbeiten sind. Diesen Zitaten entsprechen bei Arbeiten mit experimentellem Hintergrund bzw. bei Arbeiten über Probleme, die auf Feldarbeit aufbauen, die Versuchsbeschreibungen bzw. Versuchsprotokolle, die Umfrageergebnisse usw.

Wozu zitiert man?

Wenn man sich mit einem Text beschäftigt, sollte man stets darauf achten, dass die Verbindung zum Text nicht verloren geht. Auch dem Leser muss man die Textstellen vorführen, auf die man sich bezieht bzw. von denen aus man die eine oder andere Aussage begründet. Immer wieder wird man Textstellen „zitieren“, das heisst wörtlich anführen. Zitate können verschiedene Aufgaben übernehmen:

1. Zitate können das Material vorstellen, das im Folgenden untersucht werden soll. Beispiel: *„Er mag eben nicht. Es nimmt ihn nicht Wunder.“* Die Bedeutung dieser Sätze muss genauer untersucht werden. Was bedeutet dieses „Es nimmt ihn nicht Wunder“? Weitere sprachliche Formulierungsmöglichkeiten: *... darauf soll nun genauer eingegangen werden ...; ... das bedarf einer genaueren Klärung/Analyse ...; ... das lässt uns aufhorchen /aufmerksam werden ...*
2. Zitate können abstrakte Aussagen dokumentieren. Man belegt durch ein Zitat eine allgemein gehaltene Interpretationsaussage. Beispiel: Die „Frau ohne Unterleib“ ist eine eiskalt berechnende Geschäftsfrau und lässt sich durch nichts aus dem Konzept bringen. Das muss auch der Erzähler eingestehen: *„Oh, sie hatte den Faden durchaus nicht verloren.“* und später: *„Oh, sie verlor den Faden nicht so leicht.“* Weitere sprachliche Formulierungsmöglichkeiten: *... im Text heisst es dazu ...; ... das lässt sich belegen: ...*

3. Zitate können allgemeine Aussagen begründen. Beispiel: Brecht lehnt es ab, Gewalt unter Einsatz des Lebens zu bekämpfen, denn, so lässt er Herrn Keuner sagen, „*ich habe kein Rückgrat zum Zerschlagen*“. Weitere sprachliche Formulierungsmöglichkeiten: ... *diese Auffassung lässt sich begründen mit der Stelle ...*; ... *gründet sich auf ...*; *stützt sich vor allem auf ...*
4. Zitate können Anlass für Schlussfolgerungen sein. Beispiel: „*Es nimmt ihn nicht Wunder.*“ Aus dieser Textstelle ist zu schließen, dass der Mann nicht so leicht zu erschüttern ist. Weitere sprachliche Formulierungsmöglichkeiten: ... *darin deutet sich an, dass ...*; ... *das Zitat verweist auf ...*

Wie zitiert man richtig?

1. Man übernimmt einen Textteil direkt, setzt den Text in Anführungszeichen und gibt den genauen „Fundort“ (Seite, Zeile ...) an. Beispiel: Herr Keuner begründet sein Verhalten so: „*Gerade ich muss länger leben als die Gewalt.*“ (S. 7, Z. 10 f.)
2. Man übernimmt einen Textteil, muss aber Änderungen vornehmen, um ihn an den Rahmen anzupassen, in dem er erscheinen soll. Dabei handelt es sich in der Regel um grammatische Anpassungen, die man als solche kennzeichnen muss.
 - a) Auslassungen werden durch Punkte gekennzeichnet. Beispiel: Herr Egge „*hütete ... sich wohl, ... ein Wort zu sagen.*“
 - b) Ergänzungen werden in Klammern gesetzt. Beispiel: Es überrascht zunächst, wenn Tucholsky einer „*sanfte(n) grüne(n) Lampe*“ (Z. 8) die Schuld am Sterben des jungen Mannes gibt.
3. Man verkürzt ein Zitat: Werden nur einzelne Wörter ausgelassen, so markiert man die Stellen durch drei Punkte. Handelt es sich um längere Passagen, so werden diese durch drei Punkte in eckigen Klammern [...] ersetzt.
4. Man zitiert sinngemäß: Man gibt den Inhalt einer Formulierung in eigenen Worten wieder. Auch dann muss man den Ursprung des Gedankens angeben. Je nach Nähe zur ursprünglichen Fassung wird man schreiben: ... *siehe hierzu ...*; *vergleiche hierzu ...*; *frei nach ...*, oder man bringt die eigene Formulierung und setzt dazu in Klammern die Stelle, auf die man sich bezieht.

4.2 Zitieren aus der Sekundärliteratur

Ein zweite Gruppe von Zitaten bilden die Übernahmen aus der Sekundärliteratur, d. h. derjenigen Literatur, die sich bereits selbst mit dem Problem beschäftigt, das man bearbeitet. Aufgaben eines solchen Zitats können sein:

- Es gibt zu erkennen, mit welchen Gedanken der Autor sich auseinandergesetzt hat.
- Es gibt die Herkunft einzelner Gedanken an.
- Es untermauert eigene Erkenntnisse.
- Im naturwissenschaftlichen Bereich wird man oft die gewählte Untersuchungsmethode oder auch das Auswertungsverfahren übernehmen und entsprechend dokumentieren. (Siehe hierzu die Facharbeiten aus den Fächern Physik und Chemie im Anhang.)
- Es belegt Behauptungen.
- Es dient der kritischen Auseinandersetzung, sei es, dass das Zitat selbst zum Gegenpol wird, gegenüber dem man den eigenen Standpunkt profiliert, oder dass man das Zitat mit einem zweiten Zitat konfrontiert, in welchem dann die gegenteilige Meinung vertreten wird.

Grundsätzlich gilt in allen Fällen des Zitierens: Das Original muss wortgetreu wiedergegeben werden, einschließlich der Eigentümlichkeiten der Rechtschreibung und Zeichensetzung. Selbst Fehler müssen übernommen werden. Wenn man dem Leser klar machen möchte, dass es sich bei einem Fehler nicht um einen Tippfehler, sondern um eine Übernahme aus dem Original handelt, so setzt man hinter die entsprechende Stelle ein „(sic!)“.

Beginnt ein Zitat mit einem Pronomen, dessen Bezug unklar ist, so muss man durch einen Zusatz erläutern, worauf sich das Pronomen bezieht. Den Zusatz wird man als Anmerkung des Verfassers deklarieren. Beispiel: „*Er (d. h. der Widerstand) war so stark, dass ...*“ oder: „*Er (der Widerstand; Anm. d. Verf.) war so stark, dass ...*“ Will man einzelne Teile eines Zitats zusätzlich hervorheben, so kann man das, muss aber vermerken, dass die Hervorhebungen nicht im Original zu finden sind. Man fügt also in Klammern an: „*(Hervorhebungen vom Verf.)*“.

Die letzten Hinweise gelten selbstverständlich nur für wörtliche Zitate, welche durch Anführungsstriche als solche gekennzeichnet sind. Will man größere Gedankenkomplexe knapp wiedergeben und in die eigene Gedankenführung einbauen, so zitiert man „sinngemäß“, d. h. man fasst den interessierenden Komplex, die Erhebungen usw. zusammen und referiert sie knapp. In einer Fußnote gibt man die exakte Quelle an.

4.3 Fehler beim Zitieren

Das Zitieren ist zwar eine Grundfertigkeit des wissenschaftlichen Arbeitens, doch werden gerade hier recht häufig Fehler gemacht. Deshalb seien noch einmal die größten Gefahren, die beim Zitieren drohen, zusammengestellt.

1. Es wird zu ausgiebig zitiert. Der eigene Gedanke des Autors verschwindet ganz hinter den gesammelten Zitaten. Dazu kommt noch, dass es bei einer Häufung von Zitaten immer schwieriger wird, vor lauter verschiedenen Zitaten einen durchgehenden Gedankengang zu erkennen, da naturgemäß verschiedene Zitate verschiedener Herkunft nie genau auf einer Linie liegen.
2. Es wird unnötig zitiert. Selbstverständliche Gedanken und Formulierungen brauchen nicht als Zitate nachgewiesen zu werden. Gleiches gilt für Gedanken und Begriffsklärungen, die zum Allgemeingut geworden sind. Es ist allerdings nicht immer ganz einfach, hier zu entscheiden. Deshalb unsere Empfehlung: Im Zweifelsfall sollten Sie sich auf ein nachgewiesenes Zitat stützen.
3. Nicht alles, was man gelesen hat, muss man auch zitieren. Man sollte bei jedem Zitat sehr genau prüfen:
 - Ist es von Interesse für die Problematik des Themas oder dient es eher der „Garnierung“?
 - Will man nur den Eindruck von Wissenschaftlichkeit erzeugen?
 - Trägt es bei zur Lösung der Problematik des Themas bzw. zur Profilierung einer Meinung, die die Lösung des Themas verfolgt?
4. Es wird ungenau oder verfälschend zitiert. Zur Überprüfung sollte man zunächst die Bedeutung eines Zitats in seinem ursprünglichen Zusammenhang formulieren und dann überprüfen, ob diese Bedeutung erhalten bleibt. Wörtliche Zitate müssen auf Worttreue überprüft werden. Übernimmt man ein Zitat von einem Dritten, so muss man das Original einsehen (das Zitat „verifizieren“). Ist das nicht möglich, so wird man vermerken: „zitiert nach ...“.
5. Es wird zu wenig zitiert. Hier können mögliche Ursachen sein:
 - Es wurde zu wenig gelesen (und das heißt auch: zu wenig gearbeitet!).
 - Man glaubt, auf die Meinung anderer ganz verzichten zu können. Hier sollte man bedenken, dass zumindest im Interesse einer sachgerechten Auseinandersetzung andere Meinungen herangezogen werden müssen.
6. Zitate werden aus dem ursprünglichen gedanklichen Zusammenhang der Quelle herausgerissen und in einen neuen Zusammenhang gestellt, ohne dass dies bewusstgehalten wird.